



Antrag

der Abgeordneten **Florian von Brunn, Markus Rinderspacher, Margit Wild, Volkmar Halbleib, Annette Karl, Natascha Kohnen, Ruth Müller, Diana Stachowitz, Klaus Adelt, Horst Arnold, Inge Aures, Michael Busch, Martina Fehlner, Christian Flisek, Harald Güller, Alexandra Hiersemann, Doris Rauscher, Florian Ritter, Stefan Schuster, Dr. Simone Strohmayer, Arif Taşdelen, Ruth Waldmann SPD**

Keine Ölbohrungen im Naturschutzgebiet – Stellung beziehen auf globaler Ebene

Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag lehnt die Förderung von Erdöl und Erdgas in dem ökologisch sensiblen Kavango-Becken ab. Denn die Förderung fossiler Energien zerstört vor Ort die Umwelt.

Die Staatsregierung wird aufgefordert, sich auf allen geeigneten Ebenen zum Schutz des Weltklimas, der Artenvielfalt, der Gewässer und der Lebensgrundlage der örtlichen Bevölkerung gegen die Förderung fossiler Energie im ökologisch sensiblen Kavango-Becken in Namibia einzusetzen. Der Landtag spricht sich insbesondere für Folgendes aus:

- Die tiefgreifenden, negativen Auswirkungen auf die Umwelt, das Weltklima, die indigenen Gemeinschaften und den Tourismus wiegen schwerer als Vorteile von internationalen Investoren.
- Für alle Bohrungen müssen verbindliche Umweltprüfungen durchgeführt werden. Dazu gehört zwingend eine Beteiligung der Öffentlichkeit, in der die örtliche Bevölkerung, Landwirte und Indigene konsultiert werden.
- Es darf kein Fracking geben in oder unter Naturschutzgebieten, Nationalparks, Wasserschutzgebieten, Einzugsgebieten von natürlichen Seen und Talsperren, aus denen Wasser für die öffentliche Wasserversorgung entnommen wird, sowie Stellen zur Wasserentnahme zur Herstellung von Lebensmitteln.

Begründung:

Im zweitgrößten Landschaftsschutzgebiet auf der Welt hat eine kanadische Ölfirma die Erlaubnis bekommen, nach Erdöl zu suchen. Drei Erkundungsbohrungen im ökologisch sensiblen Kavango-Becken in Namibia sollen noch diesen Dezember beginnen, anschließend sind Bohrungen in tiefen Schichten geplant.

Die Firma ReconAfrica wird vermutlich Erdöl mit dem besonders umweltschädlichen Fracking gewinnen, denn nach eigenen Marketing-Angaben ist von „unkonventionellen Methoden“ die Rede. Mit dem Begriff Fracking wird ein umstrittenes Verfahren beschrieben, bei dem unter Verbrauch von Millionen Litern Wasser und Chemikalien kilometer-tiefe Löcher in die Erde gebohrt werden, wobei unter Hochdruck Erdöl- und Erdgasvorkommen aus dem Gestein gelöst werden. Das stark verschmutzte Wasser bleibt dann oft in der Umwelt zurück, auch Grundwasser wird dauerhaft kontaminiert. Für die Bohrungen muss die Vegetation entfernt werden, was Waldvernichtung und Wüstenbildung verursacht.

Die ökologischen Folgen des Projekts können verheerend sein. Gefährdet sind die Gewässer in Namibias trockenen Savannen und das berühmte Okavangodelta in Botswana, das wegen seines Artenreichtums ein UNESCO-Welterbe und Heimat von großen Populationen von Elefanten, Flusspferden und Vögeln ist. Auch die Frischwasserversorgung einer Million Einheimischer wie dem Urvolk San ist in Gefahr. Wilderei kann zunehmen, weil die Region durch Straßen zu den Bohrstellen erschlossen wird. Seismische Aktivitäten können nach dem Ende der Bohrungen anhalten und die ganze Region destabilisieren. An das Erdöl-Fördergebiet grenzen drei Nationalparks an.

Es ist zu befürchten, dass sich in Namibia wiederholt, was im Nigerdelta beobachtet werden kann: dort richtet die Ölförderung durch Shell und andere Konzerne eine ökologische und soziale Katastrophe an.